



Tag der Tiere am 1. Juli 2023 in Hannover, Dr. med. vet. Claudia Preuß-Ueberschär

Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln

Ein kritischer Blick auf das Mensch - „Nutztier“-Verhältnis

Mark Twain.....“ wir werden in Ewigkeiten nicht wieder gut machen können, was wir den Tieren angetan haben“.....

Was ist Fakt?

Die zur „Nahrungsmittelproduktion“ gehaltenen Tiere leben zu ca 95 % in industrieller Tierhaltung ohne Rücksichtnahme auf ihre artgemäßen oder individuellen Bedürfnisse. Wir haben sie durch Zucht optimiert und unseren Bedürfnissen angepasst. Die Anwendung industrieller „Produktionsmethoden“ bei der Haltung dient der Massenproduktion durch Effizienzsteigerung.

Jede Sekunde werden in Deutschland 24 Tiere geschlachtet. Das sind im Jahr 763 Millionen Tiere, ohne Fische, ohne Wild, ohne die Tiere, die gar nicht bis zum Schlachthof gelangen, sondern schon vorher im Müll landen, ohne verunfallte oder durch Havarien wie Stallbrände verendete Tiere, ohne die durch Keulungen, also zur Bekämpfung von Tierseuchen zu Tode gekommenen Tiere. Alle zusammengenommen ergeben knapp eine Milliarde Tiere pro Jahr in Deutschland, die für unsere Zwecke, sei es zur Nahrungsmittelproduktion oder für andere Zwecke (z.B. als Versuchstiere) gezüchtet, unter widrigsten Bedingungen gehalten werden und am Ende für uns sterben! EINE MILLIARDE TIERE PRO JAHR!!! NUR IN DEUTSCHLAND!

Weltweit rechnet man pro Jahr mit 70 Milliarden geschlachteter Tiere. Tendenz weltweit steigend!

Zitat

....., unser Umgang mit Tieren muss als eine politische Frage behandelt werden. Die Massentierhaltung ist in weiten Teilen ein Monstrum. Ein permanenter Gewaltakt in Gestalt hoch professioneller,

technisierter, gut organisierter und rechtlich abgesicherter, aber letztlich permanent artenwidriger Verhältnisse (....) Die Kombination aus Marktmacht und einer Alltagskultur der Verdrängung im Namen der Freiheit des Genusses führt direkt in das kalte Herz der heutigen Konsumkultur“.

Dieses Statement haben nicht etwa Tierschützer, Tierrechtler oder Aktivisten von sich gegeben..... das steht im Magazin Fluter, dem Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung - im Editorial, Magazine Nr.72 von 2019!

Aber was ist eigentlich passiert? Wieso gehen wir so mit Tieren um und warum macht uns das nicht betroffen?

Obwohl mittlerweile bei allen angekommen sein müsste, dass wir weltweit unendliches Leid produzieren indem wir Tiere und Menschen ausbeuten, die Natur ausbeuten, am Ende unsere Lebensgrundlagen zerstören, unsere Gesundheit aufs Spiel setzen, Kosten verursachen – obwohl das alles bekannt ist, machen wir weiter wie bisher und das, obwohl uns die Wissenschaft ermahnt, davon abzulassen!.....ich erinnere an die 3 großen Herausforderungen unserer Zeit: Klimawandel, Zoonosen, Artensterben. Auch das Tierleid scheint für unser Handeln nicht relevant zu sein! Wir schlagen alle Warnungen in den Wind und glauben uns davonstehlen oder wegducken zu können.

Warum ist das so? Gründe!

1.Grund:

liegt sicherlich in unserer Persönlichkeitsstruktur. Weil wir uns als „Krone der Schöpfung sehen, als außerhalb der Natur stehend und den ganzen lebendigen und nicht lebendigen Rest auf diesem wunderbaren Planeten als einen großen „Umsonst- Selbstbedienungsladen“ verstehen, dessen wir uns nur zu bedienen brauchen. Nicht zuletzt haben die großen monotheistischen Religionen in den letzten 2000 Jahren mit dem Credo von „sich die Welt untertan machen“ dazu geführt. Selbstüberschätzung, Technikfähigkeit* - und Technikgläubigkeit haben das Ihre dazu beigetragen. Hier ist eine Diskrepanz entstanden zwischen dem, was wir kraft unserer Fähigkeiten können, und dem, was wir aus Verantwortung tun sollten.

Der von mir sehr geschätzte Uli Seidel und Hans -Eberhard Dietrich von Akut bringen in ihrem Buch „An der Seite der Tiere“ ein Zitat (von Leonardo Boff, kathol. Theologe)... und das geht so:

„ Diese strukturelle Gewalt hat geistige Grundlagen. Im traditionell westlichen Verständnis begreift sich der Mensch (anthropozentrisch) als Mittelpunkt der Welt. Folge dieser Zentralstellung des Menschen ist sein Herrschafts- und Gewaltmonopol über die Natur mit allen ihren Wesen, von denen er sich (ideologisch) grundsätzlich verschieden weiß. Die Absicht der Weltherrschaft steckt tief drin im kollektiven Unterbewusstsein der westlichen Kultur, die heute weltweit den Ton angibt ...Der moderne Herrschaftsdrang ist zutiefst naturfeindlich)“

1. Beispiel: die terrestrische Biomasse auf der Erde

Die setzt sich wie folgt zusammen: 32% Menschen – 3% Wildtiere – 65% „Nutztiere“. (1)

2.Beispiel:

Die Gesamtmasse aller Lebensformen auf der Erde beträgt ungefähr 1,1 Billionen Tonnen und hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Derweil wächst die sogenannte „anthropogene Masse“ künstlicher Materialien (vom Auto bis zum Wolkenkratzer) exponentiell und hat unterdessen die natürliche Masse überstiegen.

Diese beiden Beispiele zeigen, dass unser Umgang mit der Natur das Totalitärste ist, was man sich vorstellen kann. Der Mensch ist zu einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden.

Wir leben im Zeitalter des Anthropozän!!...man könnte auch salopp sagen, wir glauben, wir sind die Größten.....

darum finden wir es auch nicht verwerflich, dass wir sogenannte „Nutz“-tiere nach unseren Vorstellungen „produzieren“, die nur auf der Welt sind, um von uns gegessen zu werden. Nicht weil wir es müssen, sondern weil wir es wollen! Wir gestehen diesen Tieren damit keine Eigeninteressen und keine eigenen Lebensentwürfe zu, sondern sehen ihre Daseinsberechtigung ausschließlich in der Erfüllung unserer Ansprüche.

2.Grund:

Ein weiterer Grund, warum wir uns nicht empören, ist, dass Verhaltensweisen im Umgang mit den sogenannten Nutztieren, die immer schon Usus waren, nicht hinterfragt werden. Es war eben schon immer so! Und darum soll es auch so bleiben! Bestimmte Gewohnheiten oder, positiver ausgedrückt, „Traditionen“ werden vielmehr glorifiziert und uns als Ausdruck der Kultur verkauft- so wie jüngst in Bayern durch die Vertreterin der Landfrauen, die Fleischessen und Schweinsbraten als erhaltenswürdige Kultur deklariert, in Wahrheit aber ihren Besitzstand und den ihrer Berufskollegen wahren will. Ebenso wollte die bayrische Regierung die Anbindehaltung von Rindern als Kulturgut festschreiben lassen. Man sucht also zwanghaft nach Gründen, warum das bisherige in die Kritik geratene Verhalten beibehalten werden kann. D.h., man sucht nach Methoden, wie man mit etwas Kosmetik und Symptombehandlung alles so lassen kann wie bisher – auch um sich die Welt schönzureden und die sogenannte kognitive Dissonanz **aushalten zu können.

Menschen die das erkennen und anprangern und das nicht mitmachen wollen, die sich für Veränderung einsetzen und für Gerechtigkeit Tieren gegenüber, werden von der Nutzerlobby und auch von Industrie nahen Wissenschaftlern als nicht sachkundig abgetan, als zu emotional, Tiere vermenschlichend oder gar als „Heulsusen“ diskriminiert.

Tierschutzgesetz:

Nun könnte man ja sagen, wir haben das Tierschutzgesetz.... damit sind die Tiere geschützt und vor Übergriffen des Menschen gefeit...weit gefehlt....es war nicht die Intension des Gesetzgebers, bei der Erstellung des Tierschutzgesetzes Tieren Rechte einzuräumen und sie damit zu schützen...das Tierschutzgesetz ist in Wahrheit ein Tiernutzungsgesetz, was gerade mal die schlimmsten Auswüchse verhindern sollte. Das ist bis heute noch so, denn auch heute bei der Novellierung des Tierschutzgesetzes stehen die Nutzerverbände schon parat, verschlimmbessern oder verwässern vorgeschlagene rechtliche Verbesserungen für das Tier, und zwar alles im Sinne der Ökonomie.

Die Ökonomie steht bei uns - nach wie vor - vor Unversehrtheit und Lebensrecht von Mitlebewesen. Die Staatszielbestimmung Tierschutz im Grundgesetz Art. 20a aus dem Jahr 2002 hätte das Potential, dies zu ändern. Diese Grundgesetzänderung hat zum ersten Mal dazu geführt, dass es bei gleichen Rechtsgütern zu einer Abwägung der Rechte kommen muss. Das könnte zu einer anderen juristischen Wahrnehmung und zu einem anderen rechtlichen Status des Tieres führen.....wenn man es denn wollte.....defacto hat sich aber nicht viel geändert, weil Tiere zwar nach dem Gesetz keine Sachen mehr sind, bei juristischen Verfahren aber immer noch wie Sachen behandelt werden und keine juristische Person darstellen.

3.Grund :

Ein Grund, warum Politik und Rechtsstaat mit ihrer Gesetzgebung das bestehende System nicht bereit sind zu kippen und durch ein gerechteres zu ersetzen, sind die ökonomischen Interessen. Es geht wie immer bei uns - es geht um GELD!

Nach eigenen Angaben des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung (Agrarbericht der Bundesregierung 2019) geht insgesamt ein Drittel der landwirtschaftlichen Erträge in den Export. In der Land- und Ernährungswirtschaft wird laut Agrarbericht eine Bruttowertschöpfung von fast 194 Milliarden Euro einschließlich der Fischerei in Europa erwirtschaftet (ein nicht unerheblicher Teil erbringt die Tierwirtschaft). Das sind 6,6% der Wertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche! Man kann sich vorstellen, dass dieser Elefant in der Küche nicht angegangen werden soll. Zwar hat man erkannt, dass die Nutztierhaltung, so wie sie derzeit ist, von der Gesellschaft nicht mehr akzeptiert wird und man will Verbesserungen im Bereich der Tierhaltung einführen....aber verscherzen mit der Tierwirtschaft will es sich keiner.....auch grüne Landwirtschaftsminister nicht!

Deshalb wird die derzeit anstehende Novellierung des Tierschutzgesetzes nicht den großen Durchbruch für die Tiere bedeuten.

(Weitere Gründe: an politischen Karrieren wird gebastelt, die sollen nicht beschädigt werden - die nächste Wahl steht immer an, nach der Wahl ist vor der Wahl - man traut sich nicht unangenehme Wahrheiten zu sagen, die Zumutungen beinhalten - man fürchtet Drohkulissen von Interessengruppen, wie Trecker Aufmärsche – man hat mangelnde Kenntnisse durch Einflussnahmen bestimmter Industrie naher Wissenschaftsbereiche, die nicht wirklich unabhängig sind (z.B. Stiftungshochschule TiHo Hannover) usw., die Reihe ließe sich endlos fortsetzen).

Wo befinden wir uns denn jetzt gerade im gesellschaftlichen Diskurs?

Viele von Ihnen, die Sie hier einen Augenblick innehalten und zuhören, haben eine gänzlich andere Vorstellung und vor allem eine gänzlich andere Wunschvorstellung von landwirtschaftlicher Tierhaltung, als sie sich in der Realität darstellt. Die überwiegende Mehrheit der Bürger*innen wünscht sich für Tiere in menschlicher Obhut bzw. in landwirtschaftlicher Nutzung zumindest ein gutes, artgemäßes Leben, solange sie dann eben leben.

Nicht zuletzt wegen der Evolutionstheorie von Charles Darwin und wissenschaftlicher Erkenntnisse über die genetische Ähnlichkeit mit dem Menschen (ich möchte hier an die Vererbungslehre von Gregor Mendel und die Entschlüsselung des Genoms erinnern) und durch Wissen um kognitive, empathische und soziale Fähigkeiten von Tieren verändert sich unser Mensch-Tierverhältnis rasant.

Wir haben unterdessen einen anderen Blick auf die Tiere!

In den letzten 10 bis 15 Jahren sind durch wissenschaftliche Nachweise alle Bastionen, die das „Menschsein“ vom „Tiersein“ unterscheiden sollten, gefallen. Verhaltensbiologen konnten durch Experimente nachweisen, dass alles, was ausschließlich dem Menschen zugeschrieben wurde, auch im Tierreich zu finden ist. Rationales Denken, Fühlen, Gebrauch und Herstellung von Werkzeugen, eine Art Bewusstsein und Selbsterkennung ...alles das gibt es auch im Tierreich.

Uns ist das Alleinstellungsmerkmal abhandengekommen.

Damit haben wir auch kein schlagendes Argument mehr, Tiere so zu behandeln, wie wir es derzeit noch tun! Die Grenze zwischen Mensch und Tier zu ziehen ist immer schwieriger geworden und wird in Zukunft immer schwieriger werden.

Die Steuerungsmechanismen, die sich im Laufe der Evolution entwickelt und bewährt haben, sind das Nervensystem und das endokrine System. Diese beiden Systeme steuern unser Fühlen und Denken. Genau das teilen wir mit den Tieren, zumindest mit den Wirbeltieren. Also gibt es auch keinen prinzipiellen, höchstens einen graduellen Unterschied im Denken und Fühlen - so die Verhaltensforscher Dr. Karsten Brensing, Prof. Dr. Norbert Sachser.

Einerseits erfahren wir durch Medienberichte und wissenschaftliche Dokumentationen mehr über eben diese Erkenntnisse. Philosophen, Politikwissenschaftler und Juristen sowie Kognitionswissenschaftler und Verhaltensbiologen veröffentlichen regelmäßig Bücher, Studien oder Berichte zu dem Thema..... andererseits decken Medien und Aktivisten ungeheuerliche Misstände in der Tierhaltung auf. Die Brutalität und Gleichgültigkeit im Umgang mit „Nutztieren“ ist unübersehbar, Unrechtsbewusstsein wird bei Tierhaltern oder besser in der Tierindustrie häufig im Namen der Ökonomie ausgeschaltet und verdrängt. Das Leid ist zur Normalität geworden und macht nicht mehr betroffen! Aber Tierleid und die Ungerechtigkeit den Tieren gegenüber kommen nun durch Aufdeckungen und durch die Berichterstattung in Medien und Presse aus der Anonymität in die Öffentlichkeit und werden diskutiert. ***

Was müssen wir daraus folgern?

Und was wollen wir sein? Krone der Schöpfung oder Dornenkrone?

Der wissenschaftliche Geist, der unermüdlich bestehendes Wissen hinterfragt und neues Wissen hervorbringt, ist die treibende Kraft für gesellschaftliche Entwicklungen in allen Bereichen. Dem müssen wir Rechnung tragen, indem wir dieses neue Wissen mehr und mehr in die Öffentlichkeit und in Entscheidungsgremien tragen. Noch wichtiger, dieses Wissen um die Tiere muss auch Lehrmeinung und Gegenstand von Lerninhalten werden, denn nach wie vor wird noch Wissen von vor 50 Jahren gelehrt (bei den Agrarwissenschaften, in der Biologie und der Veterinärmedizin). Wir sind aufgerufen, über die Konsequenzen unseres Handelns nachzudenken. Denn Handeln ohne Wissen ist fahrlässig.

„Wenn wir bisher Tiere so oder so behandelt haben, weil sie ja so anders waren als wir, müssen wir nach dem neuen Wissen überlegen, ob wir sie noch so behandeln können, wenn sie uns doch so ähnlich sind“ (Karsten Brensing). Wir müssen die ethische und die Gerechtigkeitsdebatte führen und unser Handeln endlich dem Wissen anpassen. Wenn wir das nicht tun, missachten wir nicht nur die Würde der Tiere, sondern wir verlieren unsere eigene Würde!

Martha Nussbaum, die wohl einflussreichste Philosophin unserer Zeit, Professorin der Universität Chicago, sagt in ihrem neuen Buch „Gerechtigkeit für Tiere“ Wir haben eine kollektive Verantwortung“!

Wir schulden den Tieren nicht Mitleid, sondern Gerechtigkeit. Wir müssen sie endlich auch juristisch und im Rechtsbewusstsein von uns allen zu dem machen, was sie defacto durch Domestikation und Zucht schon längst sind – zum Teil unserer Gesellschaft, ausgestattet mit entsprechenden Rechten.

Wir brauchen nicht mehr und nicht weniger als eine Kulturrevolution bei der Einstellung zu den Tieren!

Vielen Dank für Ihre Geduld

Claudia Preuß-Ueberschär

Sprecherin: Tierschutznetzwerk Kräfte bündeln

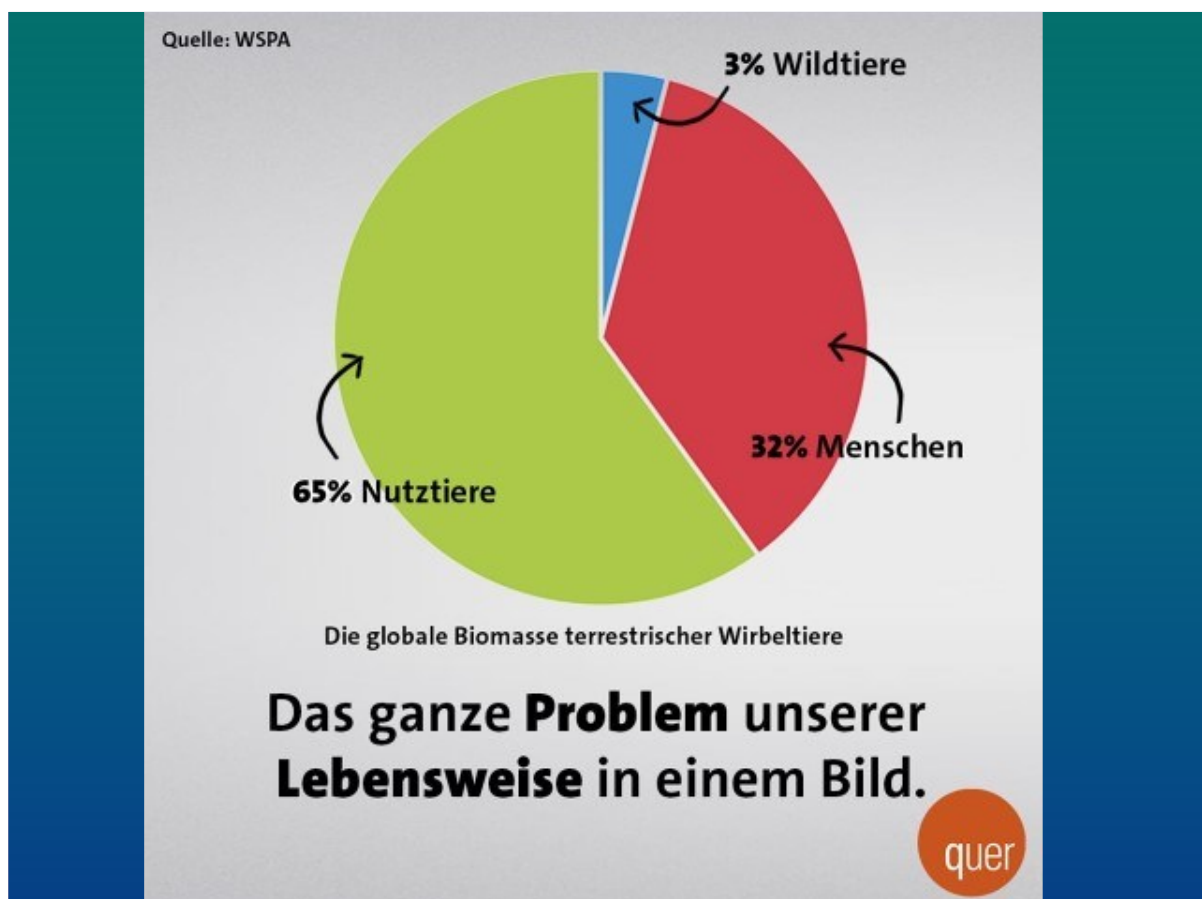
*Technikfähigkeit = die Fähigkeit durch Innovation und Technologie bestimmt Probleme zu lösen

** **Kognitive Dissonanz** bezeichnet in der [Sozialpsychologie](#) einen als unangenehm empfundenen [Gefühlszustand](#), der dadurch entsteht, dass ein Mensch unvereinbare [Kognitionen](#) hat (z. B. [Wahrnehmungen](#), [Gedanken](#), [Meinungen](#), [Einstellungen](#), [Wünsche](#) oder [Absichten](#)). Kognitionen sind mentale Ereignisse, die mit einer Bewertung verbunden sind. Zwischen diesen Kognitionen können Konflikte („Dissonanzen“ genannt) entstehen.

***Hier möchte ich explizit auf die jüngst veröffentlichte Deutschlandkarte mit den Tierschutzvergehen bei landwirtschaftlich genutzten Tieren der letzten 7 Jahre hinweisen, die von den investigativ arbeitenden Tierrechtsorganisationen wie das Deutsche Tierschutzbüro und die Soko Tierschutz erstellt wurde.

Damit wird uns anschaulich vor Augen geführt, dass es sich bei den Tierschutzvergehen nicht um bedauerliche Einzelfälle von sogenannten schwarzen Schafen handelt, sondern um einen Systemfehler, der durch die zurzeit angeschobenen politischen Maßnahmen nicht wirklich behoben wird! Man doktert an den Symptomen rum und traut sich nicht das Übel an der Wurzel zu packen.

(1)



Zitate:

Roger Willemsen (1955 bis 2016) „Wer wir waren: Zukunftsrede“

„Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, voller Information, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung.....“

Dieter Hildebrandt (1927 bis 2013)

„Anstatt uns zu beklagen, dass wir nicht alles haben, was wir wollen, sollten wir dankbar sein, dass wir nicht bekommen, was wir verdienen....“

Richard David Precht (deutscher Philosoph)

„Es gibt zwei Arten von Tieren, die eine meint es gäbe zwei Arten von Tieren und die andere leidet darunter“